

Der Freiburger Diplom-Psychologe, Neuropsychologe und Psychotherapeut Rainer Wohlfarth, der als akademischer Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule tätig ist, hat zusammen mit seiner Frau Bettina Mutschler, die eine eigene Hundeschule leitet, das Buch „Die Kunst der Hundeerziehung – Ein Weg zum Wir“ herausgebracht. Barbara Breitsprecher sprach mit Rainer Wohlfarth über notwendige körperliche Kommunikation, über die Funktion von Hunden für uns und unterschiedliche Erziehungskonzepte.

**Zeitung am Samstag:** Waren Sie heute Morgen schon mit Ihrem Hund draußen?

**Rainer Wohlfarth:** Nee, aber meine Frau.

**ZaS:** Wieso bieten Sie mit Ihrem Buch einen „Weg zum Wir“? Ist nicht jede Herren- oder Frauchen-Hund-Beziehung automatisch ein „Wir“?

**Wohlfarth:** Nein. Da müssen Sie nur mal in den Seepark in Freiburg gehen und sich dort die Mensch-Hund-Teams anschauen. Dann sehen Sie sehr schnell, wie viele sogenannte unverbundene Teams es gibt. **ZaS:** Was sind die Merkmale eines solchen „unverbundenen Teams“? **Wohlfarth:** Zum Beispiel, wenn ein Hund mit hoch erhobenem Schwanz 20 oder 30 Meter vor seinem Herrchen oder Frauchen herläuft, schnuppert, da und dort mal guckt und der Mensch, womöglich sogar noch telefonierend, ihm hinterher läuft.

**ZaS:** Könnte das nicht auch ein Zeichen der Vertrautheit sein?

**Wohlfarth:** Nur wenn sie auch etwas zusammen machen. Es fehlt das gemeinsame Ziel in dieser Beziehung. Aber natürlich sieht man manchmal auch Teams, die so unterwegs sind und dennoch in Kontakt stehen. Doch sehr häufig ist da kein „Wir“.

**ZaS:** Und das kann man lernen, solch ein „Wir“-Team zu werden?

**Wohlfarth:** Wir wollen mit unserem Buch nicht irgendeine bestimmte Technik vermitteln. Sondern es geht um grundsätzliche Gedanken. Wie sieht in unserer Gesellschaft die Hund-Mensch-Beziehung aus? Welche Funktion hat der Hund für mich? Darum herum gestaltet sich die Erziehung. Es ist ein bisschen wie ein grundsätzliches Buch übers



Foto: Monika Stähli

## „Die Kunst der Hundeerziehung“: Das neue Buch des Psychologen Rainer Wohlfarth und der Hundexpertin Bettina Mutschler dreht sich ums „Wir“.

Kochen, aber ohne Kochrezepte.

**ZaS:** Was muss man lernen?

**Wohlfarth:** Man muss lernen, wie der Hund mit uns kommuniziert, welche Signale er sendet. Da besteht oft ein großes Defizit bei uns Menschen. Wir haben eine sehr menschliche, egozentrische, anthropomorphe Haltung. Wir interpretieren sehr viel in die Hunde hinein. Wenn der Hund uns abends schwanzwedelnd anspringt, dann sagen sich viele Menschen, der Hund freut sich total, dass ich heimkomme. Es kann aber auch sein, dass der Hund damit sagen will, wo warst du den ganzen Tag? Wie kannst du dir erlauben so lange ohne mich aus dem Haus zu gehen?

**ZaS:** Unterliegt die Hundeerziehung auch Modeströmungen?

**Wohlfarth:** Wir hatten eine ganze Zeit die Laissez-Faire-Erziehung, die wir auch bei Kindern in den '68-ern hatten. Hunde dürfen dann alles. Nach dem Motto: Wenn der Fahrradfahrer vom Rad fällt, weil er gegen meinen Hund fährt, ist er selbst Schuld, soll er halt aufpassen. Die Hundeerziehung hängt immer so ein bisschen der Kindererziehung nach. Vielen Kindern fällt es nach einer solchen Erziehung schwer, diszipliniert oder konzentriert zu sein,

ihnen werden keine Grenzen gesetzt. Diese Defizite finden wir auch in der Hundeerziehung.

**ZaS:** Welche Tugenden sind in der Hundeerziehung besonders gefordert?

**Wohlfarth:** Du musst geduldig sein, du musst konzentriert sein, wenn du deinen Hund vernünftig erziehen willst, du brauchst Disziplin. Aber nicht in diesem uralten autoritären Sinne, sondern eher eine asiatische Form von Disziplin. Hunde fordern ganz stark Regeln.

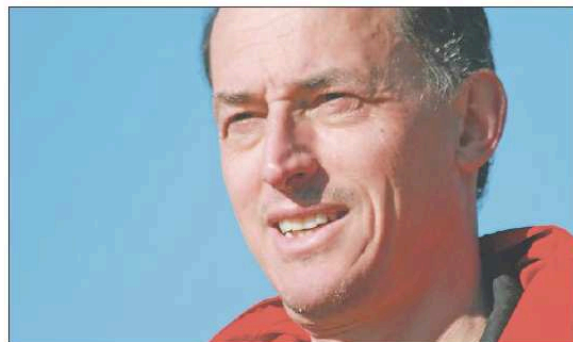
**ZaS:** Was hat Sie als Psychologen so an dem Thema interessiert?

**Wohlfarth:** Mich interessiert insgesamt die Mensch-Hund-Beziehung. Ich bin auch stark engagiert im Bereich tiergestützte Therapie. Mich

fasziniert, dass Hunde sehr authentisch sind, sehr klar, auch sehr eindeutig in ihrer Kommunikation, was für uns Menschen überhaupt nicht gilt. Es ist spannend, wie wir es da schaffen, zusammen zu kommen und ein Team zu bilden. Außerdem ist da der andere, der pädagogische Bereich: Lassen sich neue Erziehungskonzepte in der Pädagogik auf die Hundeerziehung übertragen?

**ZaS:** Und wie lautet das Fazit?

**Wohlfarth:** Sie lassen sich übertragen. Neben Regeln, Disziplin, Konsequenz, gilt das aber auch für das sich Einlassen auf das Kind, seine Talente und Fähigkeiten erkennen. Nicht jedes Kind muss aufs Gymnasium und nicht jeder Hund muss Agility-Weltmeister werden.



**ZaS:** Das könnte jetzt aber für angehende Hundebesitzer alles sehr anstrengend klingen.

**Wohlfarth:** Dann besser keinen Hund kaufen. Entscheidend ist die Frage, was soll der Hund, was soll das für ein Zusammensein werden?

**ZaS:** Haben Hunde für ihren Besitzer immer eine Funktion?

**Wohlfarth:** Das können Substitutionen sein, also Partnersersatz oder Spielkamerad. Hunde haben immer eine Funktion, das ist ja auch völlig berechtigt. Man muss sich nur klar darüber sein.

**ZaS:** Lernt der Mensch mehr vom Hund oder der Hund mehr vom Menschen?

**Wohlfarth:** Eindeutig der Mensch mehr vom Hund. Wenn man den intensiven Weg zu einer „Wir“-Beziehung gehen möchte, dann muss man vom Hund lernen. Früher haben sich ja nur wenige Menschen einfach so einen Hund gehalten. Da war der Hund ein Hof-, Jagd- oder Hütehund. Das hat sich komplett geändert. Heute sind Hunde Kumpane, keine Arbeitstiere. Diese Veränderung muss sich auch in der Erziehung widerspiegeln.

**ZaS:** Wie kommuniziert man am besten mit seinem Hund?

**Wohlfarth:** Das Problem ist, dass wir sehr wenig mit unserem Körper kommunizieren und wenn dann recht unklar. Auf der anderen Seite verstehen wir oft die Körpersprache unseres Hundes nicht. Worte spielen nur als einzelne Befehle oder Signale eine Rolle.

**ZaS:** Der Titel Ihres Buches „Die Kunst der Hundeerziehung“ klingt ja an das Werk „Die Kunst des Liebens“ von Erich Fromm an...

**Wohlfarth:** Das war der Ausgangspunkt. Ich hatte Fromms Büchlein beim Putzen wiedergefunden und war erneut fasziniert davon. Fast eins zu eins ist es auf unsere Beziehung zu Hunden übertragbar. Es geht nicht um eine Technik, sondern um Kommunikation als Motor für die Beziehung.

■ Rainer Wohlfarth und Bettina Mutschler, „Die Kunst der Hundeerziehung – Ein Weg zum Wir“, Centaurus-Verlag, 18,80 Euro; Buchvorstellung am Samstag, 1. Oktober, 11 Uhr, Freiburger Institut für tiergestützte Therapie (FITT), Hermann-Mitsch-Strasse 47